

Mein Dissertationsprojekt widmet sich dem Todesmarsch aus dem Konzentrationslager (KZ) Sachsenhausen. Die im Zuge der Auflösung des Konzentrationslagers stattfindende Verschleppung der KZ-Insass_innen soll erforscht werden. Der Beitrag soll darin liegen, eine Chronologie resultierend aus der Analyse von Erlebnisberichten sowie Film- und Bildquellen anzufertigen und sich der übergeordneten Fragestellung zu widmen: Wie gestaltete sich der Todesmarsch für die verschleppten KZ-Insass_innen und deren Bewachungspersonal sowie das Zusammentreffen mit der Bevölkerung in den durchzogenen Gebieten? Es ist von Interesse, die den Märschen inhärenten – aus der Erfahrung gesellschaftlicher Ordnung im Nationalsozialismus und insbesondere im KZ resultierenden – relationalen Machtordnungen genauer in den Blick zu nehmen, um nach den Handlungs- und Bewegungsräumen der involvierten Akteure und Akteurinnen im *Gewaltraum*¹ „Todesmarsch“ zu fragen. Um die Verwicklungen der im Kräftefeld befindlichen Akteur_innen zu erfassen, soll sich dem Phänomen über diskursanalytische und historische Analysen persönlicher Erzählungen sowie mündlich überlieferter Geschichten, schriftlicher Berichte, veröffentlichter und unveröffentlichter Texte wie Erlebnisberichte, Zitate aus Memoiren, offizielle Dokumente und vor allem Fotografien und ggf. Filmmaterial, welche im Moment des Todesmarsches entstanden sind, genähert werden.²

¹ Vgl. Baberowski, Jörg/Metzler, Gabriele (Hg.): *Gewalträume. Soziale Ordnungen im Ausnahmezustand*, Frankfurt a.M. 2012; demnächst auch: Jörg Baberowski, *Räume der Gewalt*, Frankfurt a.M.; sowie vgl. Wolfgang Sofsky, der im Rahmen seiner Analyse der nationalsozialistischen KZ in den Mittelpunkt gestellt hat, dass die absolute Macht in den Konzentrationslagern versuchte, Raum und Zeit als Sinn- und Ordnungsmuster für die Gefangenen zu zerstören. Vgl. Sofsky, Wolfgang: *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager*, Frankfurt a.M. 2008(1997), S. 61-69.

² Dabei orientiere ich mich methodisch neben der Diskursanalyse auch an der *histoires croisées*, welche Interaktivität als Prozess interpretiert, in dem Inklusion und Exklusion nicht als statische von oben definierte Größen, sondern vielmehr als Grenzen untersucht werden, die mit und durch soziale Praxis definiert, ausgehandelt, aber auch im Falle nationalsozialistischer Gemein- und Herrschaft mit Gewalt und Mord durchgesetzt wurden.